Buddruss, Georg. 1959. [illegible] Maiya dialekte aus [illegible]

Der Verfasser, geboren am 30.11.1929, studierte von 1949 bis 1954 in F r a n k f u r t /Main vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft, klassische Philologie und Orientalistik. Während der Jahre 1955/56 arbeitete er 18 Monate in den Hindukusch-Gebieten Pakistans und Afghanistans als Mitglied einer Expedition der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Seither ist er, unterstützt durch ein Forschungsstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft, mit der Auswertung seiner ethnographischen und linguistischen Materialien am indogermanischen Seminar der Universität Frankfurt beschäftigt.

Frühere Arbeiten des Verfassers :

Verbalaspekt und Imperativ im Ṛg-Veda Dissertation Frankfurt 1954 (Maschinenschrift).
Schamanengeschichten aus Sibirien aus dem Russischen übersetzt und eingeleitet von Adolf Friedrich und Georg Buddruss, München-Planegg 1955.
Besprechung von Georg Morgenstierne, Indo-Iranian Frontier Languages, Vol.III The Pashai Language, 3.Vocabulary, in ZDMG 108 (1958), S.411 ff.
Beiträge zur Kenntnis der Pašai-Dialekte (Abhandlungen zur Kunde des Morgenlandes XXXIII,2), Wiesbaden 1959.

Im Druck :

Die Sprache von Woṭapūr und Kaṭārqalā (Bonner orientalistische Studien) 1960.

In Vorbereitung :

Die Sprache von Sau in Ostafghanistan. Beiträge zur Kenntnis des dardischen Phalūṛa.
Die Sprache von Wama. Beiträge zur Kenntnis des Aschkun-Kafirischen.
Proben aus der Sprache der Tregām-Kafiren.
Die Sprache der Prasun-Kafiren.

A. Einleitung

Die Maiyā̃-Dialekte von Indus-Kohistan gehören noch immer zu den am wenigsten bekannten dardischen Sprachen des Hindukusch. Der einzige etwas ausführlichere Beitrag zur Kenntnis des Maiyā̃ ist vorläufig immer noch die knappe Darstellung des Linguistic Survey of India (Band VIII/2,S.522ff.). Einige Vokabeln aus Kandia (dem westlichen Nachbartale von Tangir) hat G. MORGENSTIERNE von einem Shina-Sprecher aus Pales erfahren und in AO. 8 und 18 mitgeteilt. Neuerdings hat F. BARTH einige nützliche aber sehr knappe Sprachproben aus Indus - Kohistan publiziert (NTS 18,118ff. mit Noten von G. Morgenstierne). Eine dem Maiyā̃ recht nahe stehende Sprache ist ferner das von BIDDULPH unter dem Namen CHILISS kurz beschriebene Idiom (Tribes of the Hindoo Koosh, Appendix C; Calcutta 1880).

Eine ausführliche Darstellung der in vieler Hinsicht interessanten, von den neuindischen Sprachen der Ebene offensichtlich stark beeinflussten Maiyā̃-Dialekte wäre eine lohnende wissenschaftliche Aufgabe. Das hier vorgelegte Material ist leider auch sehr weit davon entfernt, eine nur annähernd vollständige Beschreibung des Maiyā̃ zu ermöglichen. Doch aus dem schwer zugänglichen Indus-Kohistan, das noch bis vor kurzem völlig unerschlossenes freies Stammesterritorium war, mag in Anbetracht unserer so lückenhaften Kenntnisse auch der kleinste linguistische Beitrag von Wert sein. Es erscheint als nützlich, für die Angaben des LSI. eine Bestätigung zu haben. Zu einigen Einzelheiten der Grammatik vermag ich auch über den LSI. hinaus Neues beizubringen.

Das Material wurde im Juni 1955 während eines Aufenthaltes in Tangir im Rahmen der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Deutschen Hindukusch-Expedition 1955/56

gesammelt. Leiter dieses Unternehmens war Prof. Dr. Adolf FRIEDRICH, der auf der Reise verstorben ist.

Tangir ist ein nördliches Seitental des oberen Indus hart östlich des grossen Indus-Knies.[1] Das Tal hat sich erst 1952 an Pakistan angeschlossen und war, abgesehen von einem ganz kurzen Besuch durch Sir Aurel Stein, noch nicht von Europäern betreten worden. Ich war während des Aufenthaltes in Tangir vornehmlich an den ethnographischen Arbeiten meiner Expeditionsgefährten Prof. FRIEDRICH, Prof. Karl JETTMAR (Wien) und Peter SNOY beteiligt und hatte bei denkbar ungünstigen äusseren Arbeitsumständen nur wenig Möglichkeit, sprachliche Sammlungen anzulegen.

In allen Dörfern Tangirs wird ein Shina-Dialekt gesprochen, von dem ich ein paar Proben aufnehmen konnte. Nur in dem Dorf Baŋkarī auf der westlichen Seite des Mitteltales ist in etwa 30 Häusern eine andere Sprache zu finden, das hier beschriebene Kanyawali. Ich arbeitete an einigen Tagen ein paar Stunden mit einem intelligenten jungen Mann aus diesem Dorfe namens Mohammad Hussain, der neben Shina auch ganz gut Urdu verstand, was in Tangir noch sehr selten ist. Wir bedienten uns je nach Umständen beider Sprachen zur Verständigung. Das Shina, das ich in Gilgit gelernt hatte, war Mohammad Hussain ohne weiteres verständlich. Ich versuchte zunächst, mir mit Hilfe eines kleinen Wortschatzes einen Überblick über die Grammatik zu verschaffen,und schrieb dann 4 Texte nieder. Davon wurden die ersten beiden aus dem Shina übersetzt, die anderen sind Beiträge meines Gewährsmannes. Text 3 dürfte er durch einen Mulla aus einem Urdu-Schulbuch kennengelernt haben. Text 4 soll eine lokale Geschichte sein, die leicht ironisch das Leben der Pathanen spiegelt, denen die Frau kaum mehr bedeutet als ein willkommener Anlass zu Ehebruchsmorden. Allerdings hätte Moh. Hussain mit seiner Erzählung nicht bis zu den Pathanen gehen brauchen; er hätte auch im wilden Tangir genügend Stoff dafür finden können. Leider musste dann die Arbeit viel

1) Vgl. die übersichtliche Karte des Gebietes bei Barth, NTS 18,119.

früher als geplant wegen einer heftigen Erkrankung abgebrochen werden. Da ich in das Krankenhaus von Gilgit gebracht werden musste, hatte ich auch später keine Gelegenheit mehr, die begonnenen Aufzeichnungen fortzusetzen. Am meisten wird man ein grösseres, systematisch abgefragtes Vokabular vermissen. Es fehlen auf diese Weise leider viele der gebräuchlichsten Wörter des Alltags. Hätten sie erfasst werden können, wäre der Prozentsatz an Lehnwörtern aus dem Persischen und Pashto vermutlich längst nicht so hoch wie im jetzigen Vokabular. Immerhin mag das Aufnehmen von Wortlisten vielleicht von einem nicht speziell linguistisch interessierten Forschungsreisenden leichter nachgeholt werden können als das Sammeln von grammatischem Material und von Texten.

Die kleine Sprachinsel in Tangir stellt den nordöstlichsten bekannten Ableger des Maiyã̄ dar. Von den Tangir-Leuten wird die Sprache "Kanyawálī" genannt, von den Sprechern selbst ebenso oder einfach "Kohistani". Der Name "Maiyã̄" ist unbekannt (vgl. dazu NTS 18,121f.). Die Einwohner von Baŋkarī geben an, ihr Vorvater Dastar sei vor neun Generationen aus "Baŋkaṭ in Swat" nach Tangir gekommen. Ich weiss nicht genau, wo Baŋkaṭ liegt. F. Barth, der 1954 Indus-Kohistan bereist hat [1], teilt mir brieflich mit, dass ihm aus Kandia kein Dorf Baŋkaṭ bekannt sei. Der Name Kanyawali ist also vermutlich nicht mit dem Kandia-Tal in Verbindung zu bringen. Die wenigen von Morgenstierne mitgeteilten Vokabeln des Kandia-Dialektes stimmen auch nicht genau zum Kanyawali. Barth regt dagegen an, in Baŋkaṭ das von ihm als Baŋkōṭ gehörte Dorf am Westufer des Indus nahe der Mündung des Duber-Flusses zu sehen. Barth schreibt mir jedoch, dass der Angabe, aus diesem Dorf zu stammen, möglicherweise kein grosser historischer Wert beizumessen sei , "since all the speakers of Baŋkōṭ-Patan, or Eastern, dialect of Kohistani trace their mythological origin

1) Vgl. Fredrik BARTH, Indus and Swat Kohistan. An Ethnographic Survey. Studies honouring the Centennial of Universitetets Etnografiske Museum Oslo, Vol.II. Oslo 1956.

from Baṅkōṭ as a center of dispersal, and any community belonging to that group would probably maintain this tradition". Wegen des äusserst fragmentarischen Charakters aller bisher bekannter Proben des Maiyã̄ ist es nicht möglich, das Kanyawali mit Sicherheit einer bestimmten Dialektgruppe zuzuweisen. Barths kurzer Text aus Seo (NTS 18, 135f.) enthält aber zwei Verbalformen, die im Kanyawali Entsprechungen haben, im Maiyã̄ des LSI. jedoch - vielleicht nur zufällig - fehlen: chālil kẽ̄ = Ky. çālil khẽ̄ "als fand(en)" und kīr-ke = Ky. kir khẽ̄ "als tat" (vgl. § 25). Sollte man deshalb das Kanyawali den östlichen Kohistan-Dialekten zuweisen können, würden sich die historischen Angaben über die Einwanderung aus Baŋkaṭ (Baṅkōṭ) wenigstens insoweit bestätigen, als die Vorfahren der heutigen Kanyawali-Sprecher dann aus der Gegend des Seo-Patan-Dialektes stammen müssten.

In der folgenden Arbeit streife ich zunächst einige Probleme der Lautlehre und versuche dann eine notdürftige Skizze der Morphologie. Dann folgen die Texte mit möglichst wörtlicher Übersetzung[1]. Zum Schluss werden die bekannten Wörter und Formen in einem Vokabular alphabetisch geordnet aufgeführt. Auf entsprechende oder abweichende Verhältnisse im Maiyã̄ des LSI. wird dabei durchgehend verwiesen. Die gelegentlich gegebenen sprachgeschichtlichen und etymologischen Anmerkungen, die sich vornehmlich auf kurze Vergleiche innerhalb des Dardischen beschränken, enthalten zum Teil zwangsläufig viel ganz Unsicheres und mögen mit Nachsicht nur als erste Anregungen betrachtet werden. Grössere Sicherheit wäre erst zu erreichen, wenn dichteres Material vorliegt. In den etymologischen Anmerkungen wird häufig der Kürze halber nur auf das Stichwort in Turner's Nepali Dictionary hingewiesen, unter dessen Material ich die neuen Wörter einzureihen vorschlage.

Herrn Prof. Morgenstierne, Oslo, mit dem ich seit einiger Zeit dardische Probleme brieflich erörtern durfte, sei auch hier für seine freundlichen kritischen Anmerkungen und Vorschläge herzlich gedankt.

---

1) In der Grammatik und im Vokabular werden die Texte nach durchgezählten Sätzen zitiert, z.B. 4.20 = 4. Text, 20. Satz.

§ 1 B. Phonetisches.

Ein System der Phoneme und Regeln für den Akzent aufzustellen, ist noch nicht mit Sicherheit möglich. Meine phonetischen Schreibungen bedürfen nur weniger Erläuterungen: ō war sehr geschlossen und für mein Ohr oft von ū nicht zu unterscheiden. Daher finden sich die Varianten hō-, hū- "werden", Inf. -ō̃, -ū̃ etc. Kurzes u klang offen und näherte sich o. Das Phonem u liegt wohl vor in khor "Fuss"; vgl. auch pu-, po- "trinken". a war gewöhnlich vom Λ-Typus, erscheint jedoch in Nachbarschaft palataler Laute auch als ä oder e (däš "zehn", aṭhā-leš "achtzehn", Infinitiv auf -aĩ, -eĩ, -ẽ̄ etc.) ī und geschlossenes ē sind verschiedene Phoneme (vgl. z.B. § 30). Bei den Infinitiven auf -ẽ̄, -ī̃ dürfte es sich aber um phonetische Varianten des gleichen Morphems handeln. Nasalierte Vokale schwanken mehr in der Aussprache (vgl. Infinitiv § 31).

Im Auslaut einiger Wörter und Verbalformen treten überkurze Vokale ă, ŭ auf, die zuweilen auch gar nicht zu hören waren und vielleicht phonologisch nicht relevant sind. Schwanken zwischen Lang- und Kurzvokal, vielleicht auf Grund ungenauer Notierung, findet sich einige Male bei ō:o und ē:e, sonst sehr selten. Vokalquantität ist zumindest bei a phonemisch durchaus relevant. Vgl. die Oppositionen pašágil "sah": pašā́gil "zeigte", dewášat "wird fliehen": dewā́šat "wird vertreiben" etc. In meinen Aufzeichnungen fehlt völlig der Laut ə.

Bei den Konsonanten wird im LSI. nicht zwischen š, č, ž und s̱, c̱, ẕ unterschieden. In Ky. ist der Unterschied aber zweifelsfrei hörbar. Bei s̱, c̱, ẕ, ṯ liegt der Kontaktpunkt der Zunge hinter den Alveolen (ḏ- und ṉ fehlen). ṟ ist geschlagen, ähnlich wie im Pa. ĉ bezeichnet die dentale Affrikata (~ ts). w wurde leicht bilabial gesprochen. Phonologisch relevante Aspiration ist bei Tenues und Medien recht gut ausgeprägt und jedenfalls viel besser hörbar als in allen anderen mir bekannten dardischen Sprachen.

§ 2 C. Anmerkungen zur historischen Lautlehre (Konsonanten).

Alte aspirierte Tenues und Medien sind erhalten. Die Aspira-

tion ist auf den Anlaut verlagert in: ghin- "nehmen" (< gṛhn-), ghand- "binden" (< ganth-); bhay- "sich setzen" hat bh- aus dem Prät. bhéṭă < *beṭh-.

Skt. bh- ist erhalten in bhīy- "sich fürchten", bhī̃ "Schwester"; aber bhava-> hō-"werden" wie in allen Kohistan-Sprachen und im Shina.

Skt. w-> b-: bīš "20", bilā́l "abends" etc.; beachte auch ãbī́š "19". Das aus Skt. ava- entstandene w- ist von diesem Lautgesetz nicht mehr betroffen: wei- "herabkommen". Alle anderen Wörter mit w- beruhen auf Entlehnung.

č > ċ: ċōur "4", kuċára "Hund"; auch čh-> ċ- in ċiz- "zerreissen" (Skt. chidya-). ċh findet sich nur in dem etymologisch unklaren Wort ċhā- "setzen, stellen". č bleibt in Lehnwörtern: kuọ́č "Dorfgenosse" etc.

ǰ (< d(h)y, ǰv) > z: āz "heute", ċiz- "zerreissen", parz- "hören", maz "in", zār "Fieber".

Skt. ṣ bleibt in: ṣō "6", ṣu "dieser" etc. Vor oder nach palatalem Vokal ist ṣ aber zu š palatalisiert in: čišé "durstig" (vgl. Skt. tṛṣā) und šē "auf diese Weise, so", das ich zum Pronomen ṣu stelle.

Intervokalisches -m- hat seinen konsonantischen Wert verloren und bewirkt Nasalierung des vorangehenden Vokals. Diese Entwicklung ist dem Dardischen sonst fremd und erinnert mehr an die neuindischen Sprachen der Ebene. Beispiele: gā̃ "Dorf", nā̃ "Name", hī̃ "Schnee", ū̃s- "vergessen", Ordinalzahlen auf -ō̃ (satō̃ < saptama- etc.). Problematisch ist die 1.Pers.Sg. des Aorists, wo -m- anscheinend in seiner Funktion als Personalendung erhalten ist. khām "ich will essen" kann wohl kaum anders erklärt werden als aus Skt. khādāmi. m bleibt ferner konsonantisch, wenn es eine alte Konsonantengruppe fortsetzt: kām "Werk", amā̃ "sich", amaī́ "selbst" (< -tm-), ausserdem natürlich in Lehnwörtern (kam, hum, sam); sāmū̃ṭh "der erste" scheint ein Kompositum zu sein (s.Vok.).

-n-, -ṇ- werden wie -m- behandelt: bhī̃ "Schwester", purā̃ "alt", tā̃ "eigen", ãbī́š "19", lū̃ "Salz". Im Inlaut findet sich phonetisches Schwanken: ṣuá "höre" (< *ṣū̃á) steht neben ṣunágil "hörte" (s.Vok.). ṇ bleibt konsonantisch, wenn es eine alte Gruppe fortsetzt: kāṇ "Ohr", maṇ- "erzählen" (< -ṇr- < -ntr-).

Die alten einfachen intervokalischen Verschlusslaute sind in der üblichen Weise geschwunden, auch -ṭ-, -ḍ- (ghō "Pferd", sughá "schön", ṣōweš "16" etc.). Interessant ist ne-r "nicht tun" < *na-kar-. Zu der schwierigen Frage, ob daneben auch eine sporadische Entwicklung von -ṭ-, -ḍ- > l anzunehmen ist, ergibt das knappe Material keine neuen Gesichtspunkte. bhīl "Furcht" (Skt. bhīti-) und gīla "Lied" (Skt. gīti-) enthalten sicherlich ein sekundäres l-Suffix. Problematisch sind aber šal "hundert" und die Zahlen agâleš "11", athâleš "18" etc. (< -daśa). Einfluss von Pa. sal "hundert" und der Zahlen auf -las anzunehmen, wäre ein zweifelhafter Ausweg. Zu dieser Frage vgl. auch Turner, BSOS 4, 534ff.

In zwei Wörtern hat Ky. l, wo die anderen dardischen Sprachen ausserhalb des Maiyā̃ t haben: rāl "Nacht (=Dub.Ch.) und bāl "Wort" (vgl. Ba. etc. bāt ?). rāl "Nacht" könnte allenfalls eine dissimilierte Form *rātli < rātri- fortsetzen (viele andere dardische Sprachen dissimilieren in diesem Wort rātri-> *rātti, Phal. rōt etc.). Skt. vārttā zeigt in Ba. Phal. etc. bāt "Wort" unregelmässigen Dental (t statt zu erwartendem ṭ) und in Woṭ. byādī́ unregelmässige Media. Vermutlich handelt es sich um Lehnwörter aus dem Neuindischen der Ebene, Wie Ky. bāl dazu steht, ist mir unklar.[1]

Die intervokalischen Sibilanten -s-, -ś- bleiben erhalten: dis "Tag", dāš "10; etc. Doch: aī "Mund", nik- "hinausgehen", bhay- "sich setzen", šōr "Schwiegervater", šarī́ "Schwager". Diese unregelmässigen Wörter haben Entsprechungen in den verwandten Sprachen (Phal. Sawi Tw. Ba. Woṭ.). Vermutlich entstammen sie einem Substrat, das mit dem heutigen Shina in Verbindung zu bringen ist.

§ 3 Konsonantengruppen

tr > ċ: ċā "3", pūċ "Sohn"; vor palatalem Vokal erscheint

1) Mit Ashkun bel-, Wamai bal- "sprechen" (<* bhal-?) kann dieses Wort kaum etwas zu tun haben. Allenfalls könnte man an eine Kreuzung zwischen bāt und bōl denken (vgl.Nep.bol,bolnu).

aber č in čišé "durstig" (vgl. Phal. trisel- etc.).

Für zu erwartendes dr > z fehlen sichere Beispiele (azu "Regen" kann aus Skt. ārdra- oder abhra- stammen). Nach palatalem Vokal ist dr > ž geworden in niž "Schlaf".

bhr > z in zā "Bruder" und vielleicht in azu "Regen". Entsprechend erscheint pr als c: cāl- "finden", icōs "Schwiegermutter" (< -apr-).

gr > g in gā "Dorf"; vr anscheinend > b in bū-, baz- "gehen"(oder < *var- < vraj- ?).

śr, rs > s: sā- "anziehen", su(n)- "hören". sis "Kopf" (< *šis).

rt > t: māt "Knabe, Jüngling"; nait "Tänze". rdh > rh in: arhī "halb"(?).

st(h)> th: thū "ist" etc. Das so entstandene th schwindet im Auslaut, bleibt aber inlautend erhalten: hā "Hand", Obl. hāth-.

st > th: āth "8", mith(ă) "gut" etc.

Zweifelhaft ist -sm- > *-ss- > -z- im Pers.-Pron. Plural (§ 13).

Beispiele für Konsonantengruppen mit n, n:

Die Behandlung von altem nt scheint, wie in den verwandten Sprachen, nicht einheitlich zu sein. Wir finden dān "Zahn", aber neben čen- steht čendā- "lieben" (< *čint-). Das Verhältnis des Part.Präs. auf -āth(ă) zu Skt. -ant ist zweideutig (§ 19). Für nth finden wir einerseits pān "Weg", andererseits ghand- "binden" (< *ghant-, vgl. Pali ganth-).

Für nd findet sich nur das Beispiel āra "Ei" und für nt nur batha (=My.) "Teil", dessen Verhältnis zu Skt. vant- wegen der Aspiration unklar ist.

ng: Es stehen nebeneinander agui und angui "Finger".

nč > *nj > nz, ~z (im Auslaut ~s): pās "5", pāzō "der fünfte", panzāleš "15".

dv: Ky. duwāleš "12" zu darā "Tür" verhält sich wie Tw. etc. duāš "12" zu Tw. etc. der "Tür".

śv: Zu dem Verhältnis von šōr "Schwiegervater", šarī "Schwager" zu icōs "Schwiegermutter" vgl. Phal. etc. šūr : pres, Sawi šōr : pras. Ky. icōs stammt aus *isprasū < śvaśrū- (a > ō durch u-Umlaut ?); vgl. Morgenstierne NTS 18,130 zu Patan *icōs.

D. Morphologie.

I. Nomen.

§ 4 Sekundäre k-Suffixe sind sehr häufig. -uk: bâl(uk) "Wort", malāš(uk) "Gast", māš(uk) "Mann", mūtu(wuk) "anderer", kā(wuk) "wer", dûs(uk) "Freund", Pathā(wuk) "Pathane", sundûk(uk) "Truhe", zai(wuk) "Ort", šahruk "Stadt", bādšā(wuk) "König". - -āk: bādšāk "König". ghō(wāk) "Pferd", kâm(ak) "Werk".

Feminina wurden durch Suffix -ī oder durch i-Umlaut abgeleitet: ghō, f. ghuí "Pferd"; mahâla, mahâlī "Vater, Mutter"; buta, f. buti "alle"; purā, f. purē "alt"; aćák(ă), f. aćék "schlecht"; tā, f. taī "eigen". - mūta, mūtu "ander" dient als m. und f., hat aber daneben auch f. mūti (s. Vok.). Unverändert bleiben im Femininum auch die Lehnwörter sam "gut" und rištá "wahr".

Andere Feminina sind: pān "Weg" (auch m.?), bāl "Wort", angui "Finger", khē "Zeit" (auch m.), dard "Schmerz", hāl "Zustand", māl, daulat "Besitz", wajī "Grund", zai "Ort".

§ 5 Deklination des Substantivs.

Eine oblique Form auf -e dient als Dativ, Direktivus und Agentialis.

Dat.: pūcé, dhiyé dē "gib dem Sohne, der Tochter!" mahâle banágil "sprach zum Vater". majlusé ē- 2.4 "zur Versammlung kommen". Diāmer-e bā- "nach Diamar gehen" etc.

Ag. (Subjektskasus für die Vergangenheitstempora transitiver Vorben): tī pūcé ni-ril 4.8 "dein Sohn tat nicht". bādšāe ugulágil 3.20 "der König öffnete" etc.

Im My. entspricht -ē (watan-ē "to a country"), aber der Ag. ist angeblich gleich dem Nominativ. Zu der Endung e vgl. den Ag. und Gen. des Sawi und Phal. auf -ē, Sh.Gen. -ei etc. (letzten Endes wohl aus Skt. -asya).

§ 6 Daneben gibt es einen Obliquus auf -a (vgl. My.Tw.Ba. Phal. -a), der nur vor Postpositionen erscheint: pūçá gai ban- 4.10 "zu dem Sohn sprechen". pūça nā ā- "von dem Sohn holen". khor-a mil ghand- 3.9 "an den Fuss binden" etc. Jedoch erscheinen die Postpositionen auch mit dem Obl. auf -e und mit dem Akk., beim Pronomen auch mit dem Gen. Ich vermag keine Regel dafür zu formulieren. Die Beispiele sind im Vokabular zusammengestellt.

§ 7 Der Akk. hat die gleiche Form wie der Nom.: ma tã̆ pūç nahālā̆thā̆ "ich sehe meinen Sohn" etc. In 3.4 Ayáze čenā̆s "er liebte den Ayaz" steht die Form auf -e wohl im Sinne eines Dativs (vgl. Sh. čin- mit Dat. "lieben"). Als Direktivus steht der Akk. in bhā ā- 4.3 "ins Haus holen", bhā çel- 2.19 "am Hause ankommen".

§ 8 Der Gen.Sg. hat vor maskulinen Substantiven die Endung -ā̆, vor femininen -eī, aī: matā̆ mahāla : mateī mahālī "der Vater, die Mutter des Knaben". dhiyā̆ ṭā̆ : dhiyeī bhī̆ "der Bruder, die Schwester des Mädchens". šisaī dard (f.) "Kopfschmerz" etc.

Im My. entspricht der Gen. auf -ā̆; Feminin-Formen fehlen[1]. Bei den Endungen des Ky. handelt es sich um ein Possessiv-Adjektiv auf -anaka-, f. -anikā (vgl. Ba.).

Besonders zu beachten ist der Gebrauch des fem. Gen. für ein verneintes Subjekt oder Objekt. so mithā̆ ghōweī ni ā̆s 4.42 "jenes gute Pferd war nicht da". ek māšukeī ne ā̆s "nicht ein Mann war da". so ni ithā̆, taší̆ dūs-eī ni ithā̆ "er ist nicht gekommen, (auch) sein Freund ist nicht gekommen". migé qalam ni çalzā́šat, migé kitābeī ni çalzā́šat " er wird mir keine Feder schicken, er wird mir (auch) kein Buch schicken". - Es ist allerdings nicht sicher, ob es sich dabei wirklich um einen (eliptischen ?) Gen. handelt.

1) Vgl. Seo (Barth) pochhei dhī (= Ky. pūceī dhī) "die Tochter des Sohnes" (so Morgenstierne, NTS 18,136).

§ 9 Von den Wörtern auf -ī̆ flektiert dhī "Tochter" wie oben angegeben normal. mahālī̆ "Mutter" hat im Gen.f. mahālī̆, bleibt aber in den anderen Kasus des Singular unverändert (s.Vok.). gharī̆ "Frau" hat Gen.m. ghariyā̆, Gen.f. gharī̆, Dat.Ag. gharē̆. - Der Dativ von zai "Ort" ist in 1.7 als zaī notiert. Ein Obl. auf -i erscheint in su sāti 3.18 "zu jener Stunde, sofort". Als Dat. zu icōs "Schwiegermutter" ist in 4.6,18 icōsī gehört worden (für -ē̆ ?).

§ 10 Der NomAkk.Pl. endet gewöhnlich auf -a (= My. a etc. < Pkt. -āo): dān - dāna "Zahn"; dis - disa "Tag"; aī - aiya "Mund"; mā̃š - mā̃ša "Mann"; pūç - pūçá "Sohn"; pān f. - pā̆na "Weg"; dōl - dōla "Feld"; dhī - dhiyá (= Phal. Sawi) "Tochter"; naukar - naukára "Diener"; wazír - wazíra "Wezir".

Unverändert bleiben im NomAkk.Pl. ghō "Pferd" zai "Ort", aŋgui "Finger". Der Plural von gharī̆ heisst gharē̆. Der Plural zu bāl "Wort" lautet bail, beil, das wohl aus *bālē oder *bālī entstanden zu denken ist (vgl. Obl. bail-y-ō̆ und die ähnliche Epenthese beim Verbum, § 22.3). Eine entsprechende Bildung ist naiṭ (Sh. naṭe), das ich als Plural zu *naṭ "Tanz" auffasse. Der Plural von pers. darwāza "Tür" soll darwāzī heissen.

Im Plural der Partizipien (s. Verbum) erscheint ein Plural auf -ē̆ (f. -i); vgl. Woṭ. Sawi -ē̆, vielleicht < *-aya < -akāḥ (vgl. J. Bloch, L'indo-aryen S.172).

Das Subjekt im Plural steht mit dem Prädikat im Singular in: aī mā katúk dāna thū "wieviel Zähne sind im Munde?" (vgl. 1.1;3.21).

§ 11 Der Obl.Pl. hat die Endung -ō̆ (vgl. My. etc. -ō̆ <-ānām).

Gen. hā́thō̆ aŋgui "die Finger der Hände"; dhiyō̆ mahāli "die Mutter der Mädchen"; ghō̆ baspūr "das Futter der Pferde"; zayō̆ dōla "die Felder der Dörfer" etc.

Dat.: pūçō̆, ghō̆ dē "gib den Söhen, den Pferden!"; banágil kuóčō̆ 2.55 "er sprach zu den Untertanen" etc.

Ag.: xalakõ wei pugil "die Leute tranken Wasser" etc.

Postp.: háthõ tal "auf den Händen"; dhiyõ mil "mit den Mädchen"; kámõ mã "in Werken". Ohne Postposition: har waxtiõ "an allen Morgenden".

Die Form auf -õ erscheint, neben dem Nominativ, auch als Vokativ in: ē máš̃õ 2.6 "o ihr Männer!"

Man beachte, dass die Formen dhiyé Obl. dhiyõ "Töchter" von dem Paradigma des My. im Plural abweichen.

§ 12 Attributive Adjektiva werden nicht dekliniert: lakh pūçé (Ag.) "der jüngere Sohn"; buṭa ghõ "allen Pferden"; buṭi zai "alle Dörfer"; buṭi zayõ tal "in allen Dörfern"; ek Pathãwukeī dhī 4.7 "die Tochter eines Pathanen"; mūti zaiwuke 1.5 "zu einem anderen Ort".

Stehen die Adjektiva aber substantiviert, werden sie dekliniert: Gen.: ekã nã 3.3 "der Name des einen". - Ag. mūtuwuk-e karágil "ein anderer tat".

II. Pronomen.

§ 13 Personalpronomen.

		1. Pers.		2. Pers.	
Sg.	Nom.	ma	My. mã	tu	My. tũ
	Gen.	mĩ, mī	My. mẽ	tĩ, tī	My. tẽ
	Dat.	migé		tigé	
	Ag.	mẽ	My. mẽ	tẽ	My. tõ, tẽ
	Akk.	mī 4.8			
Pl.	Nom.	bẽ	My. bẽ	tus	My. tus
	Gen.	zã	My. zã	ċã f. ċaī	My. sã
	Dat.	zaũ		ċaũ	
	Ag.	zaũ	My. zõ	ċaũ	My. sõ

Die Nasalierung im Gen.Sg. ist unsicher: mĩ nã "mein Name"; tĩ (tī) nã "dein Name"; mĩ maláš̃ "mein Gast"; mī bathá "mein Teil". Vor Postpositionen: mī gai (My. mẽ gai), tī gai "bei, zu mir, dir"; mī nã "von mir"; tī nã "von dir"; mī kirá "für mich"; tĩ kirá 4.13 "für dich"; die Dative mi-gé, tigé ent-

halten eine Postposition ge (vgl. gai ?).

Von den Gen.-Formen verschieden (anders als im My.) sind Ag. mẽ, tẽ karágil "ich tat, du tatst" etc. Pl. zaũ, ċaũ karágil "wir taten, ihr tatet"; ċaũ gōl khãgil "ihr asst Brot".

Dat.: migé, tigé, zaũ, ċaũ dagil "er gab mir, dir, uns, euch" etc.

Gen.Pl.: zã, ċã bhã "unser, euer Haus". Vor femininen Substantiven: ċaī bāl 2.56 "euer Wort"; ċaī beil 2.17 "eure Worte"; ceī darwāzī "eure Türen".

Die 1.Pers.Sg. ma entspricht G.Ch.Phal. Sawi ma; zum Gen. Sg. vgl. Phal. Sawi mī, thī, zum Ag.Sg. Woṭ. etc. maī, taī. - Im Plural entsprechen bẽ, tus Ch.G.Phal. bẽ, tus (< vayam, *tuṣm-). Der Gen.Pl. ist ein Possessiv-Adj. mit der Endung -ã, f.-aī wie beim Nomen; vgl. Ch. azã, tsã, G. asã, tusã. Zum Dat. Ag. vgl. G. asõ, tusõ, Ch. azõ, tsõ. Der oblique Stamm z- des My. und Ky. stammt wohl aus *aza- (vgl. Ch.) und kann vielleicht weiter auf *assa < asma- zurückgeführt werden. zã "unser" < *asmānaka- ? Im Obl.Pl der 2.Person stammt der Anlaut ċ- am ehesten aus tus mit Elision des u (My. ċ > s).

§ 14 Demonstrativ-Pronomina.

Folgendes Schema zeigt einen Versuch, die belegten Formen in 3 Paradigmen zu ordnen. Zu unterscheiden ist zwischen adjektivischem und substantivischem Gebrauch des Pronomens.

	I."dieser" adj.	I."dieser" subst.	II."jener" adj.	II."jener" subst.	III. adj.	III. subst.
Sg.Nom.	ṣu	ṣu	so, su	so		u, ũ
Gen.	ṣu		so, su	tasĩ		asĩ
Dat.	ṣu, ṣas		so	tasí		así
Akk.	ṣu, ṣas		so, su		as	
Ag.			sẽ, sē, so	sẽ, sē	ẽ	ẽ, ē
Postp.	ṣu, ṣas		so, tas	tas	as	as, así
Pl.Nom.	ṣaī		saī	saī		
Gen.				sayõ		ayõ
Dat.				sayõ	aī	ayõ
Akk.	ṣaī			saī	aī	
Ag.			saī	sayõ		ayõ
Postp.			so?	sayõ	aī	ayõ

Stamm I weist auf das Näherliegende (Urdu yih), II auf das Fernere (Urdu woh); Stamm III wurde schwankend mit yih oder woh übersetzt und scheint auf schon Genanntes zurückzuweisen. Ob die Formen in Paradigma III wirklich zusammengehören, ist nicht sicher. - Beispiele:

I. Sg. ṣu mā̃š "dieser Mann"; ṣu gharī̃ "diese Frau"; - Gen. ṣu gharī̃ dhī "die Tochter dieser Frau"; ṣu zayā̃ ḍōla "die Felder dieses Dorfes". - Dat. ṣu zaī́ ī́gā 1.7 "kam an diesen Ort". ma ṣas zaī́ paisá daṡat "ich werde diesem Dorf Geld geben". - Akk. ma ṣu čīz ū̃sthū "ich habe diese Sache vergessen"; ṣas čīz ū̃sī wāpás īthū "nachdem er diese Sache vergessen hatte, ist er zurückgekommen"; mīgé ṣas čīz paṡyá "zeige mir diese Sache!"; ma ṣas gharī̃ nahālā̃thā "ich sehe diese Frau"; ṣas kāgáz likh- 4.63 "diesen Brief schreiben". - Postp.: ṣu watanā́ mā̃ 2.6 "in diesem Lande"; ṣu dunái mā̃ 2.10 "in dieser Welt"; ṣas zai mā̃ "an diesem Ort"; ṣas juā́b tal 3.27 "auf diese Antwort hin"; ṣas gī mil ghandá "binde an diesen Baum!" -- Subst. ṣu undá thū "er ist hier"; natī́žá ṣu hū́gī 4.60 "das Resultat wurde dies".

Pl.: ṣaī mā́ša "diese Männer"; ṣaī zura 3.25 "diese Kleider". - Postp.: ṣaī bailyō̃ mā̃ 4.54 "bei diesen Worten".

II. Sg. so mā̃š, so gharī̃ "jener Mann, jene Frau". - Gen. so gharī̃ dhī "die Tochter jener Frau"; su sundū́kā̃ zanzē̃r 3.9. "die Kette jener Truhe" etc. - Dat.: so iç̄ōṣī banā́gil 4.18 "sie sprach zu jener Schwiegermutter". - Akk. so gharī̃ paṡā́gile 4.24 "als er jene Frau gesehen hatte" etc. - Ag. so gharē̃ banā́gil 4.49 = sē̃ gharē̃ 4.6. "jene Frau sprach"; sē̃ pūçé 4.14 "jener Sohn". - Postp.: so waxta mā̃ 2.20 "zu jener Zeit"; su pan tal 4.23 "auf jenem Wege"; tas sundū́ka mas 3.21 "in jener Kiste". -- Subst. so kā̃m karā̃thā "er arbeitet" etc. - Gen.: tasī̃ bathā́ 1.4 "sein Teil"; tasī̃ nā̃ "sein Name"; tasī̃ tapū́s ne-ril 4.3 etc. "fragte nicht nach ihr". - Dat. tasī́ dē̃ "gib ihm!"; tasī́ čenei 3.5 "ihn lieben". - Ag. sē̃ khā́gil, karā́gil "er ass, tat". - Postp. tas tal bakur- 4.29 "auf es steigen".

Pl. saī naukā́ra 3.28 "jene Diener". - Ag. saī xalakō̃ wei pugil "jene Leute tranken Wasser". - Postp. so bail tal 4.14 "um jene Worte" ist wahrscheinlich trotz der Übersetzung des

Gewährsmannes Sing. "um jenes Wort". -- Subst. saī karā̃the "sie tuen". - Gen. sayō̃ mahā́la "illorum pater"; sayō̃ ek ghō ā̃s 4.28 "illorum equus erat", "sie hatten ein Pferd". - Dat. sayō̃ dē̃ "gib ihnen!" - Akk. ma saī paṡā̃thā "ich sehe sie". - Ag. sayō̃ karā́gil 4.59 "sie taten". - Postp.: sayō̃ mā̃ 3.3 "unter ihnen".

III. Sg. Akk. mīgé as kitā̄b dē̃ "gib mir das Buch!" - Ag. ē̃ gharē̃ banā́gil 4.25 "diese Frau sprach". - Postp. as pūçá mil bā̃ "gehe mit diesem Knaben!" -- Subst. der Nom. u, ū̃ findet sich nur in 4.9,52. - Gen. asī̃ nā̃ "sein Name"; asī̃ kirá "deshalb". - Dat.: así dē̃ "gib ihm!" - Ag. ē̃ karā́gile 4.47 "nachdem er getan hatte" (vgl. 4.19,45). - Postp. as (así) mil bā̃ "gehe mit ihm!" as nā̃ ghurā- 3.6 "von ihm abwenden".

Pl. Dat. aī pūçō̃ dē̃ "gib den Knaben!" - Akk. aī zúra 3.26. - Postp.: aī pūçō̃ mil bā̃, aī pūçō̃ nā̃ ā̃ "gehe mit, hole von diesen Knaben!" -- Subst.: Gen.: ayō̃ mahā́li "ihre Mutter". - Dat. ayō̃ dē̃ "gib ihnen!" - Ag. ayō̃ karā́gil 3.6 "sie taten". - Postp. ayō̃ mil bā̃ "gehe mit ihnen!"

Zu Stamm I gehört das Pronominaladverb ṣē̃ "auf diese Weise, so"; zu Stamm II: tē̃ "dann" und zu Stamm III ē̃ khē̃ 4.26 "zu dieser (genannten) Zeit".

Stamm II entspricht My. sōh, Gen. tasī̃, Ag. sē̃, Pl. saī, Ag. Pl. sayō̃. Vgl. Skt. sah, tasya. Ag. sē̃ ist nach dem Nom. so gebildet statt *tē̃, ebenso der Pl. saī.

Stamm III entspricht My. ō̃, Obl. as- (vgl. Skt. asya). Ky. u,ū̃, My. ō̃, Ch. "un"(=*ū̃) können kaum aus Skt. ayam verstanden werden, sondern gehören eher zu Sh.Phal. anu. Ag. ē̃ könnte vielleicht Skt. anena fortsetzen.

Stamm I ist im My. nicht belegt. Vgl. Ba. aṣē̃, Obl. ṣī̃ < Skt. eṣa.

Im Plural haben sayō̃, ayō̃ die vom Nomen her bekannten Endungen; vgl. noch G. "syoon" (= *s(a)yū̃) und "ēyoon"(= *ēyū̃). Schwierig zu erklären sind aber die Formen ṣaī, saī, aī.

III. Verbum.

§ 15 Es lassen sich zwei Stammklassen unterscheiden:

I.a. Einige primäre Verbalstämme enden auf Vokal: ā- "holen",

khā- "essen", čhā- "legen", bā- "gehen", ā- "kommen", dē- "geben". cē- "schicken", dhai- "packen", pu-,po- "trinken", hǔ-, hǒ- "werden, können".

b. Die meisten Verben haben konsonantisch auslautenden Stamm: uth- "aufstehen", paš- "sehen", har- "forttragen", ghin- "nehmen", kar- "tuen" etc.

II. Die zweite Klasse umfasst die Kausativa auf -(y)ā: paš(y)ā- "zeigen", khāyā- "zu essen geben", karyā- "tun lassen"; dew- "fliehen": dewā- "zur Flucht veranlassen"; cěl- "ankommen" : çelā- "ankommen lassen".

In diese Klasse gehören auch die transitiven Verben: ugulā- "öffnen", ghurā- "abwenden" und ćendā- (neben ćen-) "lieben".

Zum Formans der zweiten Klasse vgl. das Verhältnis von Sh. Koh. pašōnu "sehen" zum Kausativ pašayōnu "zeigen" etc.

§ 16 Imperativ.

Der Imp.Sg. in Klasse Ia und II ist der blosse Stamm: ā "hole!" khā "iss!" čhā "lege!" bā "gehe!" ā "komme!" dē "gib!" cē "schicke!" dhai "nimm!" pu,po "trinke!" - paš(y)á "zeige!" khāyá "gib zu essen!" ugulá "öffne!" ghurá "wende ab!"

Klasse Ib hat die Endung -a (vgl. Phal. -a): pašá "sieh!" hará "trage fort!" ghína "nimm!" etc. - Der Imp. zu uth- "aufstehen" lautet aber uthé! (Vgl. Phal. utthī oder Sh.Koh. -ē ?). Zu kar- "tuen" findet sich kará und karé (4.26).[1]

Plural-Formen sind nicht belegt.

Der vom My. her bekannte Imp. auf -gal findet sich in banégal 4.9 neben baná "sage!"

§ 17 Aorist.

Das Tempus, das das alte Präsens fortsetzt, fungiert als Konjunktiv: ma gī ām "was soll ich holen?" etc. Beispiele für

1) Vielleicht ist aber karé in 4.26 trotz der Übersetzung des Gewährsmannes nicht als Imperativ, sondern als Absolutivum aufzufassen.

die Konjugation:

	dē- "geben"	khā- "essen"	po- "trinken"	ghurā- "abwenden"
ma	dam	khām	pom	ghurām
tu	dē	khā	pu	ghurā
so	dē	khā	pu	ghurā
bē	diž	khež	puž	ghurāž
tus	dī	khei	pui	ghurei
saī	dī	khei	pui	ghurei

Weitere Beispiele: kala ma ěm "wann soll ich kommen?" ma cēm "soll ich schicken?" ma gī dhayám,ghinám "was soll ich nehmen?" ki ni hum 3.26 "dass ich nicht werde". pašam, pašám "soll ich sehen, zeigen?" ki ni ē 3.26 "dass nicht kommen möge". ki ne-rē 4.9 "dass er nicht tun möge". ni hō 2.58 "würde nicht werden". - bež "lass uns gehen!" - tus hoe "ihr könntet werden".

Nicht sicher klassifiziert werden können die Formen auf -lõ, die im Sinne eines Konzessivus stehen: harálõ "er möge nehmen"; ladélõ "er möge lassen"; saī ghurei-lõ "sie mögen wegdrehen". Der blosse Stamm als 3. Pers.Sg. findet sich in der Wendung: harāth khē har "wenn er nimmt, mag er nehmen" (vgl. Vok. s.v. khē).

Ob die Endung der 1.Pers.Sg. die alte Primär-Endung mi fortsetzt, ist nicht ganz zweifelsfrei (s. § 2). ne-rē "möge nicht tun" kann gut aus *na-karati stammen. Die anderen Formen des Sg. sind vermutlich Imperative, die auch auf die 3.Pers. übertragen worden sind. Eine gleiche Erklärung käme auch für die Formen der zweiten und dritten Person Plural in Frage.[1] Die Endung der 1.Pers.Pl. -ž ist mir völlig unklar. Aus dem My. sind keine sicheren Aorist-Formen belegt.

§ 18 Präsens.

Das Präs. des Hilfsverbums "sein" lautet: ma, tu, so thū,

1) Die Endung -i darf vielleicht mit dem Imp.Pl. von Seo verglichen werden: ahrē "nehmt!" karī "tut!" (Barth und Morgenstierne, NTS 18,138). Leider ist nicht bekannt, wie der Imp.Pl. des Ky. lautet.

f. thī "ich bin" etc. Plural bẽ tus, saī thẽ, f. thī.

thū < *sthitaka- entspricht Woṭ.Tw.Ba.My. thū, gilt im My. aber angeblich für beide Genera und Numeri.

Das Prät. dazu lautet ā̃s "war" (s.Vok.).

§ 19 Das Präsens der anderen Verben geht auf das Part.Präs. auf -anta(ka) zurück. Die Klassen Ib und II sind im Präs. nicht zu unterscheiden: ma, tu, so karā̃th(ă), f. karā̃thi "ich tue" etc. Pl. bẽ, tus, saī karā̃thẽ m.f.(?) pašā̃thă "sieht, zeigt", ghinā̃thă "nimmt", uthā̃thă "steht auf" etc.

Die Verben der Klasse Ia haben ihre besonderen durch Vokalkontraktion entstandenen Wurzelvokale: ċẽthă "schickt", dẽthă "gibt", hū̃thă, hõthă "kann", pōthă, ponthă "trinkt", ẽthă "kommt", bẽthă "geht". dhai- "packen, nehmen" bildet dhayā̃thă.

-ă ist ein überkurzer Vokal, der zuweilen auch fehlt. Bei dem Präsens-Formans -ā̃thă ist es nicht sicher, ob die Aspirata th, die mir phonetisch nicht immer ganz zweifelsfrei war, nur eine phonetische Auslautserscheinung ist und ob das Morphem nicht *-ā̃t lautet. Dieses wäre mit My. Präs. -ānt und entsprechenden Formen anderer Kohistan-Sprachen zu vergleichen, die das Präsens aus dem reinen Partizip ohne Hilfsverb bilden. Die Erhaltung der Tenuis in nt wäre freilich etwas verwunderlich. Setzt man das Morphem dagegen als -ā̃th(ă) an, muss man Zusammensetzung mit dem Hilfsverb thū in Erwägung ziehen.

§ 20 Imperfekt.

Das Impf. (die Verlaufsform der Vergangenheit) ist wie im My. eine Zusammensetzung mit dem Hilfsverb ā̃s "war": khā̃să, f. khā̃ẽs, Pl. khā̃se, f. khā̃si "was,were eating"; pōsă, f. puẽs "was drinking"; bẽs "was going"; dẽs(ă) "was giving"; karā̃să, Pl. karā̃se "was, were doing"; pašā̃s "was seeing, showing" etc. Attributiv im Sinne eines Relativsatzes steht das Impf. in 3.28: čauγalī karā̃se naukára "die Diener, die ihn verleumdeten".

§ 21 Futur.

Das Futur ist ein Partizip auf -šat, Pl. -šat(h)e; das Fem.

lautet auf -ša(i)ti oder -šet (in 4.19 ist anscheinend -šat ungenau für -šet notiert).

Einige Verben der Klasse Ia fügen -šat an den Stamm: ma, tu so dhai-šat "wird nehmen"; hū-šat "wird können"; hṓ-ša(i)ti f. "wird werden"; ċẽšat "wird schicken" (für *ċẽšat ?)[1] čhā-šat "wird legen"; bā-šát, f. bā̃šati, Pl bā̃šate "wird gehen"; ā́-šat "wird holen". ẽ- "kommen" bildet išat und dẽ- "geben" dašat.

In den Verben der Klasse Ib tritt -šat an einen Stamm auf a: uthá-šat "wird aufstehen"; kará-šat "wird tun"; pašá-šat "wird sehen"; ladá-šet "sie wird kochen"; bhayá-šathe "sie werden sitzen" etc.

Beispiele für Klasse II: pašā́-šat "wird zeigen"; ugulā́šat "wird öffnen"; ghurá-šat "wird abwenden" etc.

Dieses Futur hat Entsprechungen nur in My. und Ch. und die Erklärung des Formans -šat ist mir nicht möglich. Wenn die Aspirata in Ch. -shatho richtig ist - in Ky. ist die Aspiration ganz unsicher -, wird man an eine Zusammensetzung (einer Form der Wurzel Skt. śī- ?) mit dem Hilfsverb thū denken können. Der Stamm auf -a in kará-šat könnte das gleiche Verbalnomen sein, das in My. kuṭa "beating" vorliegt.

§ 22 Präteritum, Perfekt und Plusquamperfekt der intransitiven Verben.

Im Perf. tritt das Hilfsverb thū, im Plqpf. ā̃s an das Präteritum. Bei dem letzteren sind mehrere Bildungsweisen zu unterscheiden:

1. bhay- "sich setzen" bildet das Prät. aus dem alten Part. Prät. mit oder ohne ein Element -gā, f. -gī, Pl. gẽ: ma etc. bhéṭă (< upa-viṣṭa-) "ich etc. setzte mich", f. bheṭ-gī, Pl. bheṭgẽ. - Perf. bheṭă-thū, f. -thī, Pl. -thẽ. - Plqpf. bhẽṭ-ā̃s, f. -ẽs, Pl. -ā̃se "hatte(n) sich gesetzt".

2. Bei den folgenden Verben tritt -gā, f. -gī, Pl. -gẽ scheinbar an den Präsens-Stamm. Im Perf. und Plqpf. fehlt gā:

1) Vgl. aber My. hōn-šat "wird werden" mit Nasal ?

uth-"aufstehen": Prät. ma uth-gā̃; Perf. *uth-thū̃;Plqpf. uthyā̃s.
cē̃l-"ankommen": Prät. ma cel-gā̃; Perf. cē̃l-thū̃.
ū̃s- "vergessen": Prät. ma ū̃s-gā̃; Perf. ū̃s-thū̃; Plqpf. ū̃syā̃s.
hū̃- "werden": Prät. ma hū́-gā̃; Plqpf. huā̃s.
ulyū̃-"stehen bleiben": Prät. ulyū̃-gē̃ "sie blieben stehen".

3. Folgende Verben schieben im Prät. vor dem Endkonsonant der Wurzel ein ī̆ ein:
mar-"sterben": Prät. so mair "er starb"; Perf. mair-thū̃, Plqpf. mairyā̃s. - *baz- "gehen" (s. bā-): Prät. baiz-gā̃; Perf. baiz-thū̃, f. -thī̃; Plqpf. baizā̃s.- parz- "hören": Prät. ma parúiz-gā̃; Perf. parúiz-thū̃; Plqpf. parúizyā̃s. - *dhar- "bleiben": Prät. dhair-gā̃, Pl. dhair-gē̃.

Ähnlich bildet nik(a)- "hinausgehen": Prät. nikei-gā̃; Perf. nikei-thū̃; Plqpf. nikeiyā̃s.

4. ē̃- "kommen" bildet Prät. ī́gā̃, Pl īgē̃; Perf. īthū̃; Plqpf. ī́yā̃s. Zu dew- "fliehen" gehört dī́ge "sie flohen"(s.Vok.).

In dem Prät. des Typus 3 sehe ich eine Komposition des Part. Skt. gata- mit dem Absolutivum auf -ī (§ 30): baiz-gā̃ < *bazī-gā̃ etc. Das ī des Absol. ist unter uns vorläufig unbekannten Akzentbedingungen geschwunden, hat seine Spur aber in der Epenthese hinterlassen.[1] Eine weitere Spur des ī steckt in dem y der Plqpf. mairyā̃s, parúizyā̃s. Die Bildung entspricht somit genau dem Prät. des Shina von bekannten Typus zamé-gu (s. dazu Bloch, L'indo-aryen S. 289f.).[2]

Ich vermute, dass auch Typus 2 so erklärt werden kann, wobei das Fehlen der Epenthese allerdings unklar bleibt. Also: uth-ga < *uthī-gā̃ (= My.!) etc. Das ī ist noch erhalten in Plqpf. uth-y-ā̃s, ū̃s-y-ā̃s und in dem Absol. uthī́gile (§ 23). Entsprechend kann ī́gā̃ "kam" vom Absol. ī gebildet sein und hū́gā̃ "wurde" vom Absol. hū̃. hū́gā̃ könnte aber auch zu Typ 1 gehören (hū̃ < Part.Prät. bhūta-).

---

1) Man beachte, dass auch das u von *pari-budhya-, das im Präs. parzā̃thā̃ elidiert ist, im Prät. parúiz-gā̃ unter anderen Akzentverhältnissen erhalten ist.
2) Sehr unsicher ist diese Erklärung allerdings bei mair "starb" (ohne -gā̃), wo *marī allenfalls aus dem Part. *marita- (statt mrta-) stammen könnte. Tirahi la ādamas marí "that man died (?)" hilft nicht viel weiter.

§ 23 Aus dem Prät. wird ein Absolutiv (Absol.2) gebildet, indem -gā̃ durch -gile ersetzt wird: īgilé "gekommen seiend"; ū̃sgilé "nachdem vergessen hatte"; celgile "nachdem angekommen war"; hogilé "nachdem geworden war"; nikeigile "nachdem hinausgegangen war". Zu uth-gā̃ "stand auf" gehört uthī́-gile "nachdem aufgestanden war" (vgl. § 22).

§ 24 Das Präteritum der transitiven Verben wird wie im My. mit einem Formans -gil gebildet. Bei Verben der Klasse Ia tritt dies direkt an den Stamm: mē̃, tē̃, sē̃, zaū̃, ċaū̃, sayō̃ ā́gil "ich etc. holte"; ċhā́gil "legte"; cegil "schickte"; dhaigil "ergriff"; khā́gil "ass"; pugil "trank". - Ebenso wohl bei Verben der II. Klasse: pašā́-gil "zeigte", ugulā́-gil "öffnete", ghurā́gil "wendete ab".

Die Verben der Klasse Ib fügen -gil an einen Stamm auf -a: kará-gil "tat"; pašá-gil "sah"; hára-gil "nahm fort"; ghandá-gil "band" etc. dē̃- "geben" bildet dā́gil, dagī́l "gab".

Neben diesen Formen gibt es ein Prät. auf -l in Klasse Ia und II, auf -il in Klasse Ib:

Ib: banī́l neben baná́gil "sagte"; pašī́l neben pašá́gil "sah"; ne-ril "tat nicht" neben kará́gil "tat".

Ia und II: cendā́l neben cendā́gil "liebte"; ċhāl neben ċhā́gil "legte"; dhail neben dhaigil "ergriff". - hō̃lā̆, hū̃lā̆ "konnte" (für *hū̃-lā̆ ?) scheint der Bildung nach hierher zu gehören, obwohl das Verbum "können" intransitiv ist.

Ich vermag keinen syntaktischen Unterschied zwischen den beiden Präterita festzustellen. Das Prät. auf -il (< Part. Prät. -ita + l-Suffix) und -l hat genaue Entsprechungen in Phal. und Sawi. Die Formen auf -gil sind anscheinend auf die Maiyā̃-Dialekte beschränkt und die Ableitung ist zweifelhaft (< gata- + -illa- ?).

§ 25 Konditional

Das zweite Prät. auf -l, -il erscheint stets in Temporal- oder Konditionalsätzen vor der Konjunktion khē̃: sē̃ karā́gil "er tat" : sē̃ karíl "als er tat, wenn er tut"; sē̃ khā́gil "er ass" :

sẽ khāl khẽ "als er ass, wenn er isst"; ágil "holte" : āl khẽ; çegil "schickte" : çel khẽ; çalágil "fand" : çālíl khẽ; ghinágil "nahm" : ghiníl khẽ; pugil "trank" : pul khẽ; pašágil "zeigte" : pašāl khẽ etc.

Ich nenne diese Form vorläufig Kondítional (Satzbeispiele s. Vok. s.v. khẽ).

Bei zwei Verben erscheint im Kond. eine historisch ältere Partizipialform: dagil "gab" : dit khẽ (< *ditta- vgl. Wot. etc. dit "gab"); - karágil "tat" : kir khẽ (oder karíl khẽ) "wenn tut" (vgl. Ba.Woṭ. etc. kir "tat", dessen Verhältnis zu Skt. kṛta- nicht ganz klar ist).

Die intransitiven Verben bilden ähnlich den Konditional: uthgā "stand auf" : uthíl khẽ; çelgā "kam an" : çelíl khẽ. Eine aus anderen Sprachen gut bekannte Partizipialform erscheint als Konditional in den folgenden Beispielen: Zu baizgā "ging" gehört gā khẽ "wenn geht" (< Skt. gata-). Zu nikeigā "ging hinaus" lautet der Kond. nikat khẽ (vgl. Sh.Prät.nikhatu, Tw. nigat < *nikat etc.). Unklar ist mir die Form ith khẽ "als er kam" zumPrät. ígā (*itta zur Klasse der t-Präterita des Sh. Phal. und Sawi gehörig oder eine Perfektform ?).

Die gleiche Konditional-Fügung ist im My. nicht belegt, lässt sich jetzt aber in Barth's Text aus Seo erkennen: chālíl kẽ "als wir fanden" (= Ky. çālíl khẽ). zẽ kír-ke "als wir taten" (= Ky. kir khẽ) (NTS 18,136).[1)]

§ 26 Vom Prät. auf -gil wird ein Absolutiv auf -e gebildet (Absol.2): ágile "nachdem geholt hatte"; karágile "nachdem getan hatte"; pugilé "nachdem getrunken hatte" etc. Diesem Typus haben sich auch die intransitiven Verben angeschlossen (§ 23). Vgl. § 30 .

§ 27 Im Perfekt der transitiven Verben tritt, wie im My., thū an den Präterital-Stamm ohne -gil: áthu "hat geholt"; çēthū "hat geschickt"; dhaithū "hat ergriffen"; karáthū "hat getan"; haráthū "hat fortgetragen"; ghináthū "hat genommen" etc.

Als gleichbedeutend mit diesen Formen wurden die auf -ču/o

1) Das unklare ke in Zeile 6 des Textes muss auf einem Versehen

bezeichnet, die seltener sind als die auf thū: áču (neben áthū) "hat geholt", çēču "hat geschickt", karáčo "hat getan", haráčo "hat fortgetragen", ghináčo "hat genommen". Vermutlich handelt es sich bei ču/o nur um eine phonetische Variante für thū, da ich bei Wiederholung der gleichen Form bald thū bald ču/o zu hören glaubte (Affrikata für Tenuis aspirata nach dem Hauptton?). Vgl. das Perfekt des Ch. auf -tso, das Biddulph irrtümlich als Präteritum klassifiziert.

§ 28 Im Plusquamperfekt der transitiven Verben tritt das Hilfsverb ãs "war" an ein Verbaladjektiv auf -l (Klasse Ia und II) oder -él (Klasse Ib): mẽ āl-ãs "ich hatte geholt"; ugulál-ãs "hatte geöffnet"; čhúl-ãs "hatte gelegt"; pašál-ãs "hatte gezeigt"; dhai- "packen" bildet dhélãs (für *dheilãs, dhailãs).

Ib. sẽ kar-él-ãs "er hatte getan"; paš-él-ãs "hatte gesehen"; ghin-él-ãs "hatte genommen" etc.

Im My. entspricht kuṭ-ēl-ãs "hatte geschlagen". Vgl. § 29.

§ 29 Verbum infinitum.

An von Verbalwurzeln abgeleiteten infiniten Formen finden sich: Verbaladjektiv, Absolutiva, Infinitive und Nomen agentis.

Das Verbaladjektiv (Partizip Perfekt) auf -l(ă), -él(ă) dient im Verbal-Paradigma zur Bildung des Plqpf. (§ 28). Als Adjektiv erscheint es in den Beispielen: dū čiz-élă zuṛa 3.21 "zwei zerrissene Kleider". zanzēr ghand-élă thū 3.14 "die Kette ist gebunden worden" (aber Perf. ghandathū). čhālă thū 3.21 "ist gelegt worden" (aber Perfekt čhāthū). sundúk čhālă ãs 3.8 "die Truhe ist gestellt worden" (aber Plqpf. čhálãs). - Eine

Barths beruhen. Der Text heisst:

zẽ tapōs kīr -ke [sem matī shemā che] peryo jinas ghēlt wu
[ke] sẽ shemā che

Die unterstrichenen Wörter sind fälschlich zweimal geschrieben. Streicht man das in [] Stehende, so ergibt sich die glatte Übersetzung: Als wir fragten "wie ist die Natur der Feen?", sprach sie so ... sem matī (=*sẽ matī) könnte zumindest in Ky. nicht heissen "to that girl", wie Morgenstierne vermutet (Barth ohne Übersetzung!), sondern nur "by that girl" (Ag. § 14).

Variante von -ḗl (oder das Femininum?) erscheint in: dabī́ pō̃s-Il thī "die Schachtel ist gefüllt worden".

Zu dem Suffix -ḗl vgl. das Part.Perf. auf -el des Wot. etc.

§ 30 Absolutiva.

Es sind zwei Bildungen zu unterscheiden:

1. Intransitive Verben haben das Formans -ī (vgl. Sh.Koh. Phal. etc. -ī, wohl < Prakrit -ia): uthī́ baizgā̃ "nachdem er aufgestanden war, ging er". ū̃sī́ "nachdem vergessen hatte"; bazī́ "nachdem gegangen war"; parzī́ "nachdem gehört hatte"; bakurī́ "nachdem zu Pferde gestiegen war"; ī "nachdem gekommen war"; wei "nachdem herabgekommen war".

Transitive Verben haben das Formans -ḗ (< a-ī ? vgl. My. ai): karḗ (My. karai) "nachdem getan hatte"; ne-rḗ "ohne getan zu haben"; pašḗ "nachdem gesehen hatte"; ṣuḗ (< *ṣū̃ḗ < *ṣunḗ) "nachdem gehört hatte".

Die Verben hū- "werden" und pašā̃- "zeigen" haben als Absolutiv hū (=My.) und pašā́ 2.24. Der Form nach ein Absol. ist wohl auch die Postposition ghin "mit" (vgl. Phal. ghini "mit" zu ghin- "nehmen").

2. Das zweite Absol. endet auf -gile (vgl. My. kuṭa-galai "having beaten"), wobei die Endung -e des 1.Absol. vermutlich sekundär an das Präteritum getreten ist. Beispiele in §§ 26,23.

§ 31 Infinitive.

Als Infinitiv-Endungen erscheinen:

1. -ã̆, -õ̆(-ũ̆), -aū: ãã̆ "kommen"; beõ̆́, beū́ "gehen"; banaū "sprechen"; bhayõ̆ "sitzen"; ṣuã̆ "hören"; pašã̆ "zeigen"; dewã̆ "zur Flucht treiben".

Es ist gut möglich, dass diese Endungen alle nur phonetische Varianten des gleichen Morphems sind, das aus einem Verbalnomen auf -anam abzuleiten ist (vgl. My. Inf. kuṭõ̆ "schlagen" etc.).

2. Die meisten Verben haben einen Infinitiv auf hellen Vokal: -aī, -eī, -ẽ̆ (nach Vokal auch -ỹ̆): uguleī "öffnen"; utheī "aufstehen"; čheī "legen"; ghinẽ̆ "nehmen"; ghandeī "binden"; ghureī "abwenden"; karẽ̆ Kaus. karyẽ̆ "tun"; khaī, kheī "essen";

khãyẽ̆ "zu essen geben"; parzaī "hören"; pašẽ̆, pašeī "sehen"; bhiyeī "sich fürchten"; doẽ̆ "melken"; hoẽ̆, hoī̆ "werden"; ãī̆ "holen"; puī̆ "trinken" etc.

Zu einigen Verben wurden beide Formen notiert: beõ̆́ und bẽ̆ (< *beẽ̆) "gehen"; banaū und baneī "sprechen"; pašã̆ und pašyeī "zeigen"; bhayõ̆ und bhayẽ̆ "sitzen, wohnen".

Die Form 2 ist vermutlich ursprünglich das Femininum zu 1. Beachte, dass der 2. Infinitiv als Subjekt feminin konstruiert wird: huī bẽ̆ thī (Urdu: abhi jānā hai) "jetzt muss man gehen". Zur Bestimmung syntaktischer Unterschiede zwischen den beiden Infinitiven reicht das Material nicht aus.

Der Infinitiv kann dekliniert werden. Es finden sich Genitive zu utheī: utheyã̆ waxa mã 3.10 "zur Zeit des Aufstehens"; hoẽ̆ "werden": ruxsát hoyã̆ khẽ̆ mã 2.46 "zur Zeit des Abschiednehmens"; lūkhayã̆ kirá 2.30 "des Bittens wegen".

3. Als Verbalobjekt zu dem Verbum "können" erscheint eine Form, die heute aussieht wie der reine Stamm: ma bẽ̆, dẽ̆, paš, ban, likhã̆ hõ̆thã̆ (hũ̆thã̆) "ich kann gehen, geben, sehen, sprechen, schreiben".

§ 32 Das Nomen agentis wird aus dem Präsens mit dem Suffix -uk gebildet: dẽ̆tuwuk thū "er ist Geber"; saī dẽ̆tuwuk thẽ̆ "sie sind Geber". Man beachte das Fehlen der Aspiration beim Präsens-Formans im Inlaut (vgl. § 19).